

A stylized globe graphic composed of white dots on a light blue background, showing the continents of Africa and Europe.

Wünschen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener eine betriebliche Ausbildung?

*Ethnische Ungleichheiten in den
Bildungswünschen in Deutschland*

Jasper Dag Tjaden

Bamberg Graduate School
of Social Sciences

A decorative graphic consisting of three horizontal blue bars of varying lengths, stacked and slightly offset to the right.

BAGSS working papers undergo an internal review process. The purpose of the series is the dissemination of current research results prior to publication. Therefore, they cannot be considered as equivalent to peer-reviewed scientific publications. Views or opinions expressed in the BAGSS working paper series are attributable to the authors and do not necessarily reflect those of the University of Bamberg, of BAGSS or of its representatives.

© Copyright is held by the authors.

Die Arbeitspapiere der Bamberg Graduate School for Social Sciences werden intern begutachtet. Sie dienen der Verbreitung aktueller Forschungsergebnisse im Vorfeld einer späteren wissenschaftlichen Publikation und sind nicht mit einer Veröffentlichung gleichzusetzen. Die in den Arbeitspapieren geäußerten Meinungen und Ansichten sind die der Autorinnen bzw. Autoren. Sie spiegeln nicht die Ansichten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, der BAGSS oder ihrer Vertreterinnen und Vertretern wieder.

© Die Urheberrechte liegen bei den Autorinnen bzw. Autoren.

University of Bamberg
Bamberg Graduate School of Social Sciences (BAGSS)
96045 Bamberg
Germany

Summary

Do immigrant students disfavor vocational education?

Students in Germany have several alternatives at the end of compulsory school. Accounts of ethnic inequality at this stage have so far focused on differences in transition rates into vocational training. However, so far there is little knowledge about immigrants' underlying preferences and wishes. If immigrants' educational wishes are being examined, it is mostly in terms of (parental) aspirations towards A-Level graduation or university. Preferences or wishes of immigrants regarding vocational education are equally relevant as they may be directly related to transition rates at a later stage.

This study provides a nuanced overview of ethnic inequalities in educational wishes at the end of compulsory schooling in Germany. The focus is especially on the option of company-based vocational training. In a first step, ethnic differences will be disaggregated by a number of relevant socio-demographic, socio-economic and school performance factors. In a second step, various factors will be taken into account to predict the probability of different migrant groups to prefer vocational training over staying in school.

Based on recent data, this study finds substantial ethnic differences. These differences cannot be explained by gender, age, school track, grades or socio-economic background. The findings contradict the impression often conveyed in the literature that immigrants seem to prefer vocational education just as much as non-immigrants. However, the results complement and support other studies indicating that immigrant students – in particular students of Turkish descent – more often prefer school-based over vocational based alternatives than non-immigrant students.

Please cite as:

Tjaden, Jasper Dag (2014): Do immigrant students disfavor vocational training? BAGSS working paper/ 2014 - 01

Author

Jasper Dag Tjaden is a PhD candidate at the Bamberg Graduate School of Social Sciences. His research focuses on ethnic inequalities at the end of compulsory schooling.

E-Mail: jasper.tjaden@uni-bamberg.de

Zusammenfassung

Wünschen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener eine betriebliche Ausbildung?

In Deutschland stehen Schüler/innen am Ende der Pflichtschulzeit vor verschiedenen Bildungsalternativen. Bei der Wahl dieser Alternativen bestehen systematische ethnische Unterschiede. Im Fokus der Forschung stehen die tatsächlich eingeschlagenen Bildungswege, insbesondere die Einmündung in eine Berufsausbildung. Wenig berücksichtigt wurden bisher ethnische Unterschiede in den vorgelagerten Bildungswünschen. Stehen Bildungswünsche von Migranten im Mittelpunkt, beziehen sich diese meist auf Abitur- oder Studienaspirationen (der Eltern). Bildungswünsche in Bezug auf die Berufsausbildung am Ende der Pflichtschulzeit sind jedoch von Bedeutung, da sie auch an dieser Schwelle mit späteren Übergangsverläufen zusammenhängen könnten.

Die vorliegende Studie zeichnet ein differenziertes Gesamtbild der ethnischen Unterschiede in den Bildungswünschen am Ende der Pflichtschulzeit. Dabei wird besonders die Alternative der betrieblichen Ausbildung in den Blick genommen. In einem ersten Schritt werden ethnische Unterschiede anhand einiger zentraler soziodemographischer, sozioökonomischer und schulischer Einflussfaktoren aufgeschlüsselt. In einem zweiten Schritt wird unter Kontrolle relevanter Drittvariablen die Wahrscheinlichkeit des Wunschs nach einer betrieblichen Lehre für verschiedene Herkunftsgruppen berechnet.

Die vorliegende Analyse zeigt auf der Grundlage einer verbesserten Datenlage, dass am Ende der Pflichtschulzeit erhebliche ethnische Unterschiede in den Bildungswünschen bestehen. Diese Unterschiede am Ende der Pflichtschulzeit können nicht allein auf das Geschlecht, das Alter, die Verteilung auf verschiedene Schulformen oder auf Schulnoten und sozialen Hintergrund zurückgeführt werden. Die Befunde widersprechen dem zum Teil in der Literatur vermittelten Eindruck, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund genauso häufig eine betriebliche Ausbildung wollen wie Jugendliche ohne Migrationsgrund. Sie ergänzen und bestätigen hingegen vereinzelte Studien, die angedeutet haben, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund – insbesondere türkischstämmige Männer – im Vergleich zu deutschstämmigen Jugendlichen stärker an schulischen Bildungsgängen orientieren als an Angeboten des Berufsausbildungsmarkts.

Zitation:

Tjaden, Jasper Dag (2014): Wünschen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener eine betriebliche Ausbildung? BAGSS working paper/ 2014 - 01

Autor/in

Jasper Dag Tjaden ist Doktorand an der Bamberg Graduate School of Social Sciences. Im Zentrum seiner Forschung stehen ethnische Ungleichheiten am Ende der Pflichtschulzeit und am Übergang in die Berufsausbildung.

E-Mail: jasper.tjaden@uni-bamberg.de

Wünschen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener eine betriebliche Ausbildung?

Ethnische Ungleichheiten in den Bildungswünschen in Deutschland

Einleitung

In Deutschland stehen Schüler/innen am Ende der Pflichtschulzeit vor verschiedenen Bildungsalternativen. Sie haben die Möglichkeit in einer allgemeinbildenden Schule (10 Klasse) zu verbleiben, direkt in eine (außer-)betriebliche Ausbildung einzusteigen, oder an einer ausbildungsvorbereitenden Maßnahme teilzunehmen. Die große Mehrheit der Schüler/innen an Haupt-, Real- und Gesamtschulen in Deutschland wünscht sich entweder den Schulverbleib oder eine Berufsausbildung.

Zahlreiche Studien haben auf ethnische Unterschiede bei der Wahl der Bildungsalternativen am Ende der Pflichtschulzeit hingewiesen (siehe u.a. Imdorf 2007, Skrobanek 2007a, Diehl et al. 2009, Granato et al. 2010, Hunkler 2010, Gaupp et al. 2011, Eberhard 2012, Eulenberger 2013). Im Mittelpunkt stehen in diesen Untersuchungen tatsächliche Übergänge in eine Berufsausbildung. Vorgelagerte Bildungspräferenzen bleiben meist unberücksichtigt. Es ist jedoch wichtig Bildungsübergänge und Bildungspräferenzen bzw. Wünsche getrennt zu betrachten, da diese verschiedene Phasen im Übergangsprozess abbilden. Bildungswünsche sind der eigentlichen ‚Übergangentscheidung‘ zeitlich vorgelagert und können als erster Schritt der gesamten Übergangsanalyse verstanden werden. Migrationsspezifische Gruppenunterschiede in den Bildungswünschen könnten im späteren Verlauf eine (bewusste oder unbewusste) Selbstselektion in bestimmte Bildungswege begünstigen. Es konnte in Längsschnittstudien nachgewiesen werden, dass die von Eltern und Kindern geäußerten Bildungsaspirationen mit den später tatsächlich realisierten Bildungsergebnissen zusammenhängen (z.B. Fergusson et al. 2008, Beal et al. 2010). Der Direkteinstieg in eine Berufsausbildung gilt nach wie vor insbesondere für leistungsschwache Schüler/innen an niedrigen Schulformen als optimale Option für die zukünftige Erwerbskarriere. Bei durchschnittlich schlechteren Schulleistungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund kann der Wunsch nach dem Schulverbleib

oft nicht erfüllt werden. Dies könnte zur Folge haben, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund, möglicherweise entgegen ihrer Präferenz für den Schulverbleib, häufiger im Wettbewerb um Ausbildungsstellen auf dem Ausbildungsmarkt stehen.

Bildungswünsche können generell den Bildungserwartungen untergeordnet werden. Nach Haller werden Bildungserwartungen allgemein als „kognitive Orientierungsaspekte zielgerichteten Verhaltens“ (Haller 1968: 484) definiert.¹ Bildungswünsche sind der Entscheidung und der Prognose für eine bestimmte Bildungsalternative vorgelagert. Bildungswünsche können die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ‚unzensiert‘ abbilden, da (noch) nicht alle tatsächlichen oder subjektiv empfundenen Restriktionen in die Abwägungen zwischen den Alternativen einbezogen wurden. In anderen Worten: Bildungswünsche am Ende der Pflichtschulzeit bilden ab, wohin Jugendliche wollen und nicht, wo sie nach ihrer Erwartung letztendlich ‚ankommen‘ werden. Bildungswünsche können entgegen der Bildungsprognose als ‚Kern‘ der Bildungspräferenz interpretiert werden.

Was wissen wir bereits über Bildungswünsche von Migranten im Allgemeinen? Generell haben Zuwanderer im Vergleich zur Aufnahmegesellschaft höhere Bildungserwartungen. Dies wurde in verschiedener Form in zahlreichen internationalen Studien gezeigt (Stevenson et al. 1990, Kao und Tienda 1995, Glick und White 2004, Rosenbaum und Rochford 2008, Mello 2009, Bowden und Doughney 2010). Für Deutschland konnte dieser Befund weitgehend bestätigt werden (Ditton et al. 2005, Paulus und Blossfeld 2007, Schuchart und Maaz 2007, Becker 2010, Stanat et al. 2010, Gresch 2012, Relikowski et al. 2012, Salikutluk 2013). Insbesondere die Aspirationen von türkischstämmigen Familien scheinen sich von denen der deutschstämmigen abzusetzen (Becker 2010, Stanat et al. 2010, Gresch 2012).

Allerdings werden die Bildungserwartungen in Deutschland bisher vorwiegend durch die Abitur- oder Studienaspirationen der Eltern für ihre Kinder im Grundschulalter

¹ Neben Bildungswünschen (auch genannt ‚idealistische Bildungsaspirationen‘) zählen Bildungsprognosen (auch genannt ‚realistische Aspirationen‘) zu der übergeordneten Kategorie der Bildungserwartungen. Idealistische Bildungserwartungen werden als Bildungswünsche verstanden, die zu einem gewissen Grad, von realen Rahmenbedingungen losgelöst sind (Stocké 2012, 2013). Die Wahl, Operationalisierung und Interpretation verschiedener Formen von Bildungserwartungen ist von der konkreten Fragestellung und Zielgruppe abhängig.

gemessen (Roth et al. 2010, Gresch 2012, Relikowski et al. 2012). Eine Studie untersucht die Realschulaspirationen von Eltern für ihre Kinder in der Hauptschule (Schuchart und Maaz 2007). Nur vereinzelte Studien analysieren die Bildungserwartungen der Schüler/innen selbst. Ist das jedoch der Fall stehen auch hier vor allem Abitur- oder Studienaspirationen im Mittelpunkt (Stanat et al. 2010, Salikutluk 2013). Ethnische Ungleichheiten in den Bildungserwartungen wurden bisher nicht vorwiegend in Bezug auf die Alternative der betrieblichen Ausbildung am Ende der Pflichtschulzeit untersucht. Da sich die Einstiegsvoraussetzungen, Selektionskriterien und Karrierechancen eines Direkteinstiegs in die (betriebliche) Ausbildung von der Alternative der allgemeinbildenden Schulbildung unterscheiden, ist der spezielle Blick auf berufsausbildungsbezogene Präferenzen am Ende der Pflichtschulzeit von großer Bedeutung.

Auf wenige Ausnahmen von Studien mit Berufsausbildungsbezug wird im Forschungsstand eingegangen. Wiederholt wird dort der Eindruck erweckt, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund genauso häufig eine Berufsausbildung wünschen wie deutschstämmige Jugendliche (Diehl et al. 2009: 51, Aybek 2014: 171, Granato 2014: 77). Die bisherigen Ergebnisse zeigen allerdings bestenfalls ein gemischtes Bild. Der Mangel und die Heterogenität an Befunden zu Bildungswünschen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wirft die Frage auf, ob und in welchem Ausmaß ethnische Ungleichheiten bestehen.

Die vorliegende Bestandsaufnahme soll genutzt werden, um den Befund ethnisch differenzierter Bildungswünsche am Ende der Pflichtschulzeit zu klären. Die vorliegenden Daten ermöglichen es erstmals verschiedene Herkunftsgruppen und verschiedene Zuwanderungsgeneration zu differenzieren und repräsentative Aussagen für Deutschland zu treffen.

Forschungsstand

Im europäischen Ausland lassen sich nur vereinzelte Untersuchungen zu der Frage finden, ob Schüler/innen mit Migrationshintergrund die Berufsbildung seltener anstreben. Dies hängt auch mit der Heterogenität der verschiedenen Ausbildungssysteme in der EU zusammen. Dennoch lässt sich ein allgemeiner Trend ablesen: Wenn Jugendliche mit Migrationshintergrund die Wahl zwischen einer Berufsausbildung und dem Verbleib in schulisch geprägten Alternativen haben,

bevorzugen sie häufiger die schulische Variante als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (OECD 2007, 2008, 2012).

Eine finnische Studie bestätigt, dass Jugendliche mit einem Migrationshintergrund am Ende der Pflichtschulzeit – unter Kontrolle des sozialen Hintergrunds und der Schulleistungen - eher die Berufsbildung meiden und sich die Fortführung der Schule wünschen (Kilpi-Jakonen 2011). Eine dänische Studie zeigt, dass Kinder von Einwanderern zu schulisch und nicht beruflich geprägten Sekundarzweigen neigen (Colding 2006). Für Frankreich zeigen Brinbaum und Cebolla-Boado, dass Jugendliche mit einem Migrationshintergrund eher die Schulbildung der Berufsbildung (vocational track) vorziehen (Brinbaum und Cebolla-Boado 2007). Ähnliche Ergebnisse zeigt eine dänische Studie (Tolsma et al. 2010). Auch für Schweden wird dieser Befund bestätigt (Jonsson und Rudolphi 2011): „This pattern means that non-Nordic minority groups are characterized by their avoidance of vocational studies“ (Jonsson et al. 2011: 496).

In Deutschland, wie auch in Europa, gilt das Hauptinteresse der meisten empirischen Untersuchungen in diesem Bereich den tatsächlichen Übergangschancen von Einwanderern in berufliche Bildung - nicht den vorgelagerten Präferenzen bzw. Bildungswünschen (siehe z.B.: Beicht und Granato 2009, Diehl et al. 2009, Skrobanek 2009, Granato 2010, Hunkler 2010, Gaupp et al. 2011, Schmidt 2011, Eulenberger 2013, Aybek 2014). In einigen Studien lassen sich jedoch Bezüge zu Präferenzen finden:

So beschreibt beispielsweise Aybek in einer Studie, dass niedrigere Übergangschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die berufliche Erstausbildung im „Widerspruch zu den Bildungsaspirationen der Migrant*innen [stehen], die stärker als Einheimische an einer beruflichen Qualifikation interessiert sind“ (Aybek 2014: 171). Einige Autoren beschreiben wiederholt, dass die Bildungspräferenzen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund mit Bezug auf die Ausbildung sehr ‚ähnlich‘ ausfallen. Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund hätten – „wie eine Reihe von Untersuchungen belegen“ – ähnliche Bildungspräferenzen (Granato 2014). In ihrer viel beachteten Studie zu Übergangschancen von Einwanderern in eine Ausbildung verweisen auch Diehl und Kollegen auf geringe Unterschiede in den Präferenzen für eine Ausbildung (Diehl et al. 2009). Sie stützen

sich hierbei auf Angaben von Friedrich (2006). Basierend auf einer bivariaten Verteilungsanalyse einer Befragung von 1500 Schulabgängern aus dem Jahr 2004 zu ihren beruflichen Plänen, Orientierungen und Wünschen, beschreibt Friedrich ähnliche Ausbildungspräferenzen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund (Friedrich 2006: 8). Verschiedene Herkunftsgruppen werden hier nicht berücksichtigt. In einer Folgeuntersuchung von 2011 kommt Friedrich zu dem Schluss, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund, nicht nur direkt nach der Schule, sondern auch später, sogar stärker an einer Berufsausbildung interessiert sind als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (Bundesinstitut für Berufsbildung 2011). Zu einem ähnlichen Schluss kommen Beicht und Kollegen in ihrer Untersuchung auf Basis einer retrospektiven Längsschnittbefragung des Bundesinstituts für berufliche Bildung (Übergangsstudie 2006): „Bei den Schulabgängern und -abgängerinnen, die maximal über einen Hauptschulabschluss verfügen, ist kaum ein Unterschied zwischen jungen Migranten und jungen Einheimischen festzustellen.“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, Beicht und Granato 2009: 11). Der Migrationshintergrund der Befragten konnte hier nur über ein indirektes Ausschlussverfahren bestimmt werden.

Eine weitere Studie zeigt zum Teil entgegengesetzte Befunde: In Bezug auf Bildungspräferenzen von Hauptschüler(n)/innen in der neunten Klasse zeigen die Daten des Deutschen Jugendinstituts (DJI), dass Jugendliche deutscher Herkunft häufiger eine Berufsausbildung planen (52%) als Jugendliche mit Migrationshintergrund (38%). Es gibt deutliche Unterschiede in Abhängigkeit von den Herkunftsländern der Jugendlichen. „Von den in den GUS-Staaten geborenen will jede/r Zweite gleich eine Berufsausbildung beginnen, von den in der Türkei geborenen aber nur etwa jede/r Fünfte“ (Gaupp et al. 2007: 2). Insbesondere türkische Jugendliche der ersten Generation wollen häufiger in der Schule bleiben als andere Herkunftsgruppen.

Unterstützt wird dieser Befund auch von einer weiteren Publikation auf der Basis der DJI-Übergangsdaten: Jugendliche türkischer Herkunft würden eher schulische Bildungsgänge, Aussiedlerjugendliche und Jugendliche deutscher Herkunft dagegen eher auf eine betriebliche Ausbildung setzen (Reißig und Braun 2006: 13, siehe auch

Gaupp et al. 2008). Es sollte hier angemerkt werden, dass alle beschriebenen Auswertungen auf bivariaten Verteilungen beruhen.

Die einzige mir bekannte multivariate Untersuchung für Deutschland zeigt, dass sich (unter Kontrolle des Schulabschlusses, der Durchschnittsnote, der soziale Herkunft, des Geschlechts und der Wohnregion) Jugendliche mit Migrationshintergrund bei Beendigung der Schule weniger für die Suche nach einer betrieblichen Ausbildung entscheiden als diejenigen ohne Migrationshintergrund (Beicht und Granato 2010: 7). Allerdings ist hier die Stichprobe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund sehr gering. Verschiedene Herkunftsgruppen können dabei nicht unterschieden werden. Zusätzlich ist der Effekt des Migrationshintergrunds nicht mehr signifikant, wenn Männer und Frauen getrennt betrachtet werden. Es werden keine weiteren Analysen zu geschlechterspezifischen Unterschieden präsentiert.

Neben der gemischten Befundlage fußen alle bisherigen Studien zu diesem Thema auch auf einer eingeschränkten empirischen Grundlage: Der Migrationshintergrund ist unterschiedlich erfasst, die Repräsentativität der Datengrundlage ist eingeschränkt und verschiedene Herkunftsgruppen konnten bisher nicht ausreichend differenziert werden. Der Mangel und die Heterogenität an Befunden für Deutschland erfordern eine umfangreiche Beschreibung ethnischer Disparitäten in den Bildungswünschen von Jugendlichen am Ende der Pflichtschulzeit.

Daten

Meine Auswertungen basieren auf der ersten Welle der Startkohorte 4 (Neuntklässler) des Nationalen Bildungspanels (National Educational Panel Study -NEPS²), die im Herbst 2010 erhoben wurde (Blossfeld et al. 2011). In einer stratifizierten Klumpen-Stichprobenziehung (stratified multistage sampling design) wurde erst eine repräsentative Stichprobe für Neuntklässler an Regelschulen und (gesondert) an Förderschulen in Deutschland gezogen (Aßmann et al. 2011). Die vorliegenden Analysen beziehen sich ausschließlich auf Regelschüler. In einem ersten Schritt

² Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte 4 – Klasse 9, doi:10.5157/NEPS:SC4:1.0.0. Die Erhebung der NEPS Daten sind Teil des Rahmenprogramms zur Förderung empirischer Bildungsforschung, finanziert durch das deutsche Ministerium für Bildung und Forschung unterstützt durch die Bundesländer.

wurde hier eine Zufallsauswahl von Schulen pro Schultyp getroffen (Haupt-, Real-, Gesamtschule, sowie Schulen mit mehreren Bildungsgängen). In einem zweiten Schritt wurden zwei neunte Klassen pro Schule ausgewählt. Für jede Schule wurden alle Schüler aus zwei neunten Klassen befragt. Insgesamt wurden 16.425 Schüler in die Studie aufgenommen. Alle verwendeten Daten basieren auf Schülerangaben.

Im Zentrum der Analyse steht ein Vergleich der Bildungswünsche zwischen deutschstämmigen Jugendlichen und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Für weitere Analysen werden türkischstämmigen, polnisch-stämmigen und Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion betrachtet. In diesem Fall wurden dementsprechend alle Schüler/innen mit einem anderen Migrationshintergrund von der Analyse ausgeschlossen. Die erste Zuwanderungsgeneration (im Ausland geboren) kann in zwei Gruppen unterteilt werden: Zum einen in Bildungsinländer, die vor der Einschulung nach Deutschland migriert sind (auch genannt 1.5 Generation) und Bildungsausländer, die nach dem Einschulungsalter nach Deutschland migriert sind (1. Generation) und somit einen gewissen Teil ihrer Schulbildung nicht in Deutschland absolviert haben.³ Um die Aussagekraft weiterer Analysen zu erhöhen, wurden für einige Darstellungen Jugendliche der zweiten und eineinhalben Generation zusammengefasst. Diese Gruppe hat das deutsche Schulsystem komplett durchlaufen. Es können somit Sprachkenntnisse, sowie Wissen über das deutsche Berufsbildungssystem vorausgesetzt werden.

Die zentrale abhängige Variable sind Bildungswünsche⁴ (auch ‚idealistische Bildungsaspirationen‘) für den Anschluss an die 9. Klasse. Da davon ausgegangen werden kann, dass mit zunehmendem Alter des Kindes die Einflussnahme der Eltern im Entscheidungsprozess abnimmt (Erikson und Jonsson 1996: 54), beziehen sich die deskriptiven Analysen zum Zeitpunkt am Ende der Pflichtschulzeit allein auf die Wünsche der Jugendlichen selbst. Zunächst werden ethnische Unterschiede in Bezug auf alle Alternativen betrachtet. Anschließend werden Unterschiede in Bezug auf den

³ Siehe Olczyk, M., Will, G. & C. Kristen (2013). Personen mit Zuwanderungshintergrund im NEPS. Wege zur Identifizierung von Generationenstatus und Herkunftsgruppe (NEPS Working Paper). Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, Nationales Bildungspanel. Vorläufiges Manuskript.

⁴ Item: „Wenn es nach deinen Wünschen geht, was würdest du am Liebsten nach der 9. Klasse machen?“

Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung anhand relevanter soziodemographischer (Geschlecht, Alter, Zuwanderungsgeneration und -gruppe), sozio-ökonomischer (Status der Eltern) und schulischer (Schulform, Noten) aufgeschlüsselt. In einem zweiten Schritt werden darauf aufbauend die Wahrscheinlichkeiten einer Ausbildungspräferenz für verschiedene Gruppen unter Berücksichtigung zentraler Drittvariablen geschätzt.⁵

Ergebnisse der deskriptiven Analysen

Im Laufe der neunten Klasse werden Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen vor verschiedene Alternativen für ihren Weg nach der Pflichtschulzeit gestellt. Es scheint, dass sich die große Mehrheit der Schüler/innen nach der neunten Klasse entweder den Schulverbleib oder den Beginn einer Berufsausbildung (schulisch oder im Betrieb) wünscht. (siehe Tabelle 1). Andere Alternativen, wie ein Praktikum, Direkteinstieg in den Arbeitsmarkt oder eine berufsvorbereitende Maßnahme scheinen eher weniger gefragt zu sein.

In den Bildungswünschen am Ende der Pflichtschulzeit zeigen sich auch Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund (siehe Tabelle 1).⁶ Dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Jugendliche mit Migrationshintergrund wünschen sich häufiger den Schulverbleib und weniger häufig eine betriebliche Lehre.

Im Folgenden sollen die ethnischen Unterschiede in dem speziellen Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung untersucht und sukzessive differenziert werden. Schulische Berufsausbildungen (z.B. Berufsfachschulen) werden im Weiteren nicht berücksichtigt. Erstens spielt diese Alternative in absoluten Zahlen nur eine geringe Rolle. Zweitens liegen bei der Wahl einer schulischen Ausbildung andere Abwägungsüberlegungen zugrunde (siehe Seibert et al. 2009).

Auch werden die Gymnasiasten aus den folgenden Analysen ausgeschlossen, da die Abwägung zwischen allen betrachteten Alternativen hier eher eine kleinere Rolle

⁵ Für bivariate Häufigkeitsverteilungen wurden die Daten gewichtet. Gruppenunterschiede werden auf statistische Signifikanz geprüft. Die Mehrebenenstruktur der Daten wurde mit Hilfe von robusten Standardfehlern auf Schulebene berücksichtigt.

⁶ Es liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn wenigstens ein Elternteil im Ausland geboren ist.

spielt. Explorative Analysen ergaben, dass sich nur ca. 5% der Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund wünschen von der Schule abzugehen, um eine schulische oder betriebliche Ausbildung nach der neunten Klasse zu beginnen; bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund lag dieser Anteil bei 3,8%⁷.

Tabelle 1: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit

		Kein Migrations- hintergrund	Migrations- Hintergrund (*)	Total
Schulverbleib	%	52.5	59.3	54.7
	N	2873	1531	4404
Betriebliche Lehre	%	24.3	18.2	22.3
	N	1361	513	1874
Berufsfachschule/ sonstige berufsbildende Schule	%	6.0	7.4	6.5
	N	350	192	542
Berufsvorbereitende Maßnahme	%	0.8	0.8	0.8
	N	40	18	58
Praktikum	%	1.6	1.7	1.7
	N	89	45	134
arbeiten/jobben.	%	3.3	2.8	3.1
	N	182	79	261
Ausland	%	10.0	8.3	9.4
	N	525	220	745
nichts	%	1.6	1.5	1.6
	N	84	42	126
Total	%	100	100	100
	N	5504	2640	8144

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen.

⁷ Bei Gesamtschüler(n)/innen entspricht dies rund 10%, bei Realschüler(n)/innen rund 20%.

Zuwanderungsgenerationen

Der Wunsch nach einer Ausbildung könnte damit zusammenhängen, ob man in Deutschland geboren oder sozialisiert wurde. Es kann angenommen werden, dass Jugendliche, die in Deutschland geboren wurden oder vor ihrem sechsten Lebensjahr nach Deutschland migriert sind, eine größere Vertrautheit mit dem deutschen Bildungssystem haben als Jugendliche mit weniger Erfahrung im deutschen Schulsystem. Wenn nur die Wahl zwischen Schulverbleib und Berufsausbildung betrachtet wird, werden die ethnischen Ungleichheiten offensichtlicher. 31.6% der deutschstämmigen Schüler/innen wünschen sich eine betriebliche Ausbildung, hingegen sind es nur 22.2% bei Jugendlichen, die nicht in Deutschland geboren sind (erste Generation) und 23.9% bei Jugendlichen, die in Deutschland geboren sind, aber von denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist (zweite Generation) (siehe Tabelle 2). Sie unterscheiden sich statistisch signifikant von den Wünschen deutschstämmiger Jugendlicher. Die einzelnen Unterschiede zwischen der ersten und zweiten Zuwanderungsgeneration erscheinen auf dieser Aggregationsebene nicht erheblich.

Tabelle 2: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit, nach Zuwanderungsgeneration

		Kein Migrations- hintergrund	1. Gen (*)	2. Gen (*)	Total
Schulverbleib	%	68.4	77.8	76.1	71.0
	N	2873	375	1156	4404
Betriebliche Lehre	%	31.6	22.2	23.9	29.0
	N	1361	119	394	1874
Total	%	100	100	100	100
	N	4234	494	1550	6278

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen.

Auch innerhalb der Zuwanderergenerationen können deutliche Unterschiede bestehen. Jugendliche, die erst spät nach Deutschland eingewandert sind, haben möglicherweise eine andere Ausgangslage als Jugendliche, die das deutsche

Schulsystem komplett durchlaufen haben. Wiederum könnte es bei der zweiten Zuwanderergeneration einen Unterschied machen, ob ein oder beide Elternteile im Ausland geboren sind. Die folgende Tabelle differenziert daher die Zuwanderungsgeneration weiter aus.

Tabelle 3: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit, nach Zuwanderungsgeneration (differenziert)⁸

	Kein Migrations- hintergrund	1. Gen (*)	1.5 Gen	2. Gen (*)	2.5. Gen (*)	Total
Schulverbleib	% 68.4	81.6	74.3	77.9	73.9	71.0
	N 2873	176	199	680	476	4404
Betriebl. Lehre	% 31.6	18.4	25.7	22.1	26.1	29.0
	N 1361	52	67	198	196	1874
Total	% 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
	N 4234	228	266	878	672	6278

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen.

Die stärksten Unterschiede zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zeigen Jugendliche, die nach ihrem sechsten Lebensjahr nach Deutschland eingewandert sind (1. Gen). Knapp 82% der ersten Zuwanderergeneration wünscht sich den Schulverbleib, hingegen sind es nur 68% bei deutschstämmigen Jugendlichen. Auch die anderen Zuwanderungsgenerationen wünschen sich im Durchschnitt häufiger den Schulverbleib als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Neben der ersten Generation sind auch die Unterschiede für die zweite und zweieinhalbe Zuwanderungsgeneration statistisch signifikant.

Für die weiteren Analysen werden Jugendliche mit Migrationshintergrund betrachtet, die entweder in Deutschland geboren sind (zweite Generation) oder vor dem sechsten Lebensjahr eingewandert sind (auch genannt: eineinhalbe Generation). Dies hat den Vorteil, dass nur Jugendliche verglichen werden, die das deutsche Schulsystem

⁸ 1. Generation umfasst Zuwanderer, die nach ihrem sechsten Lebensjahr nach Deutschland zugewandert sind. 1.5 Generation umfasst Zuwanderer, die vor ihrem sechsten Lebensjahr nach Deutschland zugewandert sind. 2. Generation umfasst in Deutschland geborene Jugendliche, von denen beide Eltern im Ausland geboren wurden. 2.5 Generation umfasst in Deutschland geborene Jugendliche, von denen jeweils ein Elternteil im Ausland geboren wurde.

komplett durchlaufen haben. Es ist anzunehmen, dass sich alle diese Schüler/innen, unabhängig vom Migrationshintergrund, der Alternative der betrieblichen Ausbildung bewusst sind und verschiedene Orientierungsangebote im Schulkontext wahrgenommen haben. Weiterhin kann ein Mindestmaß an Deutschkenntnissen vorausgesetzt werden.

Herkunftsländer

Bei weiterer Differenzierung nach verschiedenen Herkunftsländern bleiben die Unterschiede bestehen. Es wird hingegen deutlich, dass sich die Wünsche von deutschstämmigen Jugendlichen insbesondere im Vergleich mit polnisch- und türkischstämmigen Jugendlichen unterscheiden (jeweils ca. 10%, siehe Tabelle 2). Die Unterschiede zwischen deutschstämmigen Jugendlichen und Jugendlichen aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion sind nur halb so groß (ca. 5%). Die stärksten (statistisch signifikanten) Unterschiede zeigen sich für die Gruppe der türkischstämmigen Jugendlichen.

Tabelle 4: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit, 1.5 und 2. Zuwanderungsgeneration, nach Herkunftsgruppen

		Kein Migrations- hintergrund	Polen	Türkei (*)	ehem. Sowjetunion	Total
Schulverbleib	%	68.4	77.3	78.5	73.9	69.7
	N	2873	102	314	189	3478
Betriebl. Lehre	%	31.6	22.7	21.5	26.1	30.3
	N	1361	26	83	62	1532
Total	%	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
	N	4234	128	397	251	5010

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen.

Schulformen

Die Frage nach den Bildungswünschen am Ende der Pflichtschule ist besonders relevant für Hauptschüler/innen, da diese Schulform mit der 9. Klasse endet. Wenn nur Hauptschüler/innen in der Analyse betrachtet werden, zeigt sich ein leichter Anstieg der ethnischen Ungleichheiten in dem Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung. Zudem ist der Unterschied in den Wünschen von polnisch stämmigen,

sowie Jugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion im Vergleich zu deutschstämmigen Jugendlichen statistisch signifikant. Hauptschüler/innen ohne Migrationshintergrund wollen zu 44% eine betriebliche Ausbildung beginnen. Bei polnisch stämmigen Jugendlichen sind es nur 24%, bei türkischstämmigen Jugendlichen 32% und bei Jugendlichen aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion sind es 30%. Bei den großen Unterschieden für polnisch stämmige Jugendliche sind kleine Fallzahlen zu berücksichtigen.

Tabelle 5: Bildungswünsche von Hauptschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit, 1.5 und 2. Zuwanderungsgeneration, nach Herkunftsgruppen

	Kein Migrations- hintergrund	Polen (*)	Türkei (*)	ehem. Sowjetunion (*)	Total
Schulverbleib	% 56.3 N 792	76.0 29	68.2 170	70.5 87	59.3 1078
Betriebl. Lehre	% 43.7 N 622	24.0 9	31.8 63	29.5 41	40.7 735
Total	% 100.0 N 1414	100.0 38	100.0 233	100.0 128	100.0 1813

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen.

Geschlecht

Bei getrennter Betrachtung von Männern und Frauen zeigen sich erhebliche Unterschiede. Generell wünschen sich Frauen häufiger den Schulverbleib als Männer. Ein Großteil der betrieblichen Lehre wird in der Industrie und im Handwerk angeboten. Dies könnte geschlechterspezifische Präferenzen bedingen. Insbesondere weibliche Jugendliche mit Migrationshintergrund wünschen sich den Schulverbleib. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei polnisch stämmigen Jugendlichen und Jugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion noch größer als bei deutschstämmigen Jugendlichen. Bei türkischstämmigen Jugendlichen ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen jedoch geringer als bei deutschstämmigen Jugendlichen. Dies hängt auf den ersten Blick damit zusammen, dass sich insbesondere männliche türkischstämmige Jugendliche im Vergleich weniger häufig eine betriebliche Ausbildung wünschen als männliche Jugendliche anderer Herkunftsgruppen. Die Unterschiede zwischen männlichen Jugendlichen aller Gruppen sind vergleichbar,

mit Ausnahme der türkischstämmigen Jugendlichen. Dies hat zur Folge, dass geschlechterspezifische Unterschiede bei dieser Gruppe geringer ausfallen.

Tabelle 6: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit, 1.5 und 2. Zuwanderungsgeneration, nach Herkunftsgruppen und Geschlecht

	Kein Migrationshintergrund		Polen		Türkei		ehem. Sowjetunion		Total		
	M	W	M	W(*)	M(*)	W(*)	M	W	M	W	
Schulverbleib	%	62.7	76.2	63.1	90.8	73.7	84.0	65.8	82.2	63.7	77.7
	N	1504	1369	43	59	165	149	82	107	1794	1684
Betriebl. Lehre	%	37.3	23.8	36.9	9.2	26.3	16.0	34.2	17.8	36.3	22.3
	N	932	429	20	6	47	36	39	23	1038	494
Total	%	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	N	2436	1798	63	65	212	185	121	130	2832	2178

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen.

Alter

Obwohl es sich bei der Stichprobe ausschließlich um Neuntklässler/innen handelt, besteht eine Variation der Alterskohorten. Dies kann durch verschiedene Einschulungszeitpunkte oder auch Klassenstufenwiederholungen erklärt werden. Jugendliche der verschiedenen Herkunftsgruppen sind häufiger in der Gruppe leistungsschwacher und sozialschwacher Schüler/innen vertreten. Hinzu kommt, dass Zuwanderer nicht mit Deutsch als ihre Muttersprache aufwachsen. Aufgrund dieser Nachteile ist anzunehmen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund im Durchschnitt häufiger Klassenstufen wiederholen.

Wie Tabelle 7 zeigt, scheint das Alter einen Einfluss auf den Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung zu haben. Unabhängig der ethnischen Herkunft bevorzugen ältere Jugendliche (16 und älter) häufiger die betriebliche Lehre als jüngere Schüler/innen. In Bezug auf ethnische Unterschiede kann die größere Präferenz von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für den Schulverbleib auch über unterschiedliche Jahrganggruppen hinweg bestätigt werden. Dies ist insbesondere bei Schüler(n)/innen aus der Türkei und der ehemaligen Sowjetunion der Fall. Statistisch signifikante Unterschiede zeigen sich bei der Gruppe jüngerer polnisch

stämmiger Jugendlichen, sowie türkischstämmigen Jugendlichen im Vergleich zu deutschstämmigen Jugendlichen. Bei polnisch stämmigen Jugendlichen sollte die geringe Fallzahl berücksichtigt werden.

Tabelle 7: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit, 1.5 und 2. Zuwanderungsgeneration, nach Herkunftsgruppen und Alter

	Kein Migrationshintergrund			Polen			Türkei			ehem. Sowjetunion			Total			
	14	15	16	14(*)	15	16	14(*)	15	16(*)	14	15	16	14	15	16	
Schulverbleib	%	72.9	67.7	58.6	94.4	66.5	55.8	90.7	74.0	70.8	77.4	73.8	67.7	74.9	68.5	60.2
	N	1142	1411	320	48	47	7	107	158	49	58	102	29	1355	1718	405
Betriebl. Lehre	%	27.1	32.3	41.4	5.6	33.5	44.2	9.3	26.0	29.2	22.6	26.2	32.3	25.1	31.5	39.8
	N	434	687	240	3	18	5	12	46	25	15	33	14	464	784	284
Total	%	100.0	100.0	100.0	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	N	1576	2098	560	51	65	12	119	204	74	73	135	43	1819	2502	689

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen. Alterskategorien: 14 Jahre (und jünger), 15 Jahre, 16 Jahre (und älter).

Sozio-ökonomischer Status

Starke ethnische Ungleichheiten im Bildungssystem können häufig zu einem großen Teil durch die schlechtere soziale Stellung von Zuwanderern erklärt werden. Im Durchschnitt gehören Jugendliche mit Migrationshintergrund Familien mit niedrigerem sozio-ökonomischem Status (Bildung und Beruf der Eltern) an. Von einem ‚Netto-Effekt‘ des Migrationshintergrunds auf Bildungsvariablen wird daher nur gesprochen, wenn der soziale Hintergrund berücksichtigt wurde. Tabelle 7 zeigt, dass sich Jugendliche verschiedener Zuwanderungsgruppen auch nach Berücksichtigung des sozialen Hintergrunds häufiger den Schulverbleib wünschen als deutschstämmige Jugendliche. Die stärksten Unterschiede zu deutschstämmigen Jugendlichen zeigen sich für türkischstämmige Jugendliche mit niedrigem sozio-ökonomischen Status (17.5%) und polnisch stämmige Jugendliche mit hohem sozio-ökonomischen Hintergrund (16%). Hingegen zeigt sich auch, dass sich die

Unterscheide zwischen weiteren Zuwanderungsgruppen mit niedrigem und hohem sozioökonomischen Hintergrund und deutschstämmigen Jugendlichen des gleichen Hintergrunds nicht mehr statistisch signifikant unterscheiden.

Tabelle 8: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschülern am Ende der Pflichtschulzeit, 1.5 und 2. Zuwanderungsgeneration, nach Herkunftsgruppen und sozioökonomischen Status⁹

		Kein Migrationshintergrund		Polen		Türkei		ehem. Sowjetunion		Total	
		Niedrig	Hoch	Niedrig	Hoch (*)	Niedrig (*)	Hoch	Niedrig	Hoch	Niedrig	Hoch
Schulverbleib	%	61.1	71.8	63.6	87.7	78.5	78.4	68.9	79.1	63.6	72.8
	N	843	2030	39	63	139	175	82	107	1103	2375
Betriebl. Lehre	%	38.9	28.2	36.4	12.3	21.5	21.6	31.1	20.9	36.4	27.2
	N	545	816	16	10	44	39	31	31	636	896
Total	%	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	N	1388	2846	55	73	183	214	113	138	1739	3271

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen.

Schulnoten

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor auf ethnische Ungleichheiten in den Bildungswünschen sind Schulleistungen. Insbesondere Schulnoten entscheiden über die Aussichten im allgemeinbildenden Schulsystem zu verbleiben. Allerdings spielen gute Noten auch eine Rolle bei der Ausbildungsstellensuche. Tabelle 8 zeigt, dass auch bei exemplarischer Berücksichtigung der Deutschnote ethnische Unterschiede bei allen Gruppen bestehen bleiben. Noten scheinen keinen erheblichen Einfluss auf die Unterschiede zwischen türkisch- und deutschstämmigen Jugendlichen zu haben. Unabhängig vom Notenniveau wünschen sich diese statistisch signifikant häufiger den Schulverbleib. Für weitere Analysen wird zusätzlich zu der Deutschnote die Note im Fach Mathematik berücksichtigt.

⁹ Der sozioökonomische Hintergrund wird anhand des Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI) berechnet, der Werte von 10 (z.B. Arbeiter ohne Qualifizierung) bis 89 (z.B. Richter) abbildet. Für diese Analyse wurde der theoretische Mittelwert als Unterscheidung verwendet. Werte unter 40 bilden einen niedrigen sozioökonomischen Status („niedrig“) und Werte über 40 einen hohen sozioökonomischen Status („hoch“).

Tabelle 9: Bildungswünsche von Haupt-, Real- und Gesamtschüler(n)/innen am Ende der Pflichtschulzeit, 1.5 und 2. Zuwanderungsgeneration, nach Herkunftsgruppen und Schulnoten¹⁰

	Kein Migrationshintergrund			Polen			Türkei			ehem. Sowjetunion			Total			
	S	M	G	S	M	G(*)	S(*)	M(*)	G(*)	S	M(*)	G	S	M	G	
Schulverbleib	%	58.9	66.5	79.6	74.2	73.5	90.8	70.5	82.7	89.6	67.6	78.3	74.7	60.9	68.6	80.3
	N	501	1359	941	15	58	29	79	155	70	51	102	33	646	1674	1073
Betriebl. Lehre	%	41.1	33.5	20.4	25.8	26.5	9.2	29.5	17.3	10.4	32.4	21.7	25.3	39.1	31.4	19.7
	N	389	698	249	7	15	3	36	36	9	19	29	11	451	778	272
Total	%	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	N	890	2057	1190	22	73	32	115	191	79	70	131	44	1097	2452	1345

* Statistisch signifikanter Unterschied ($p < 0.05$) im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

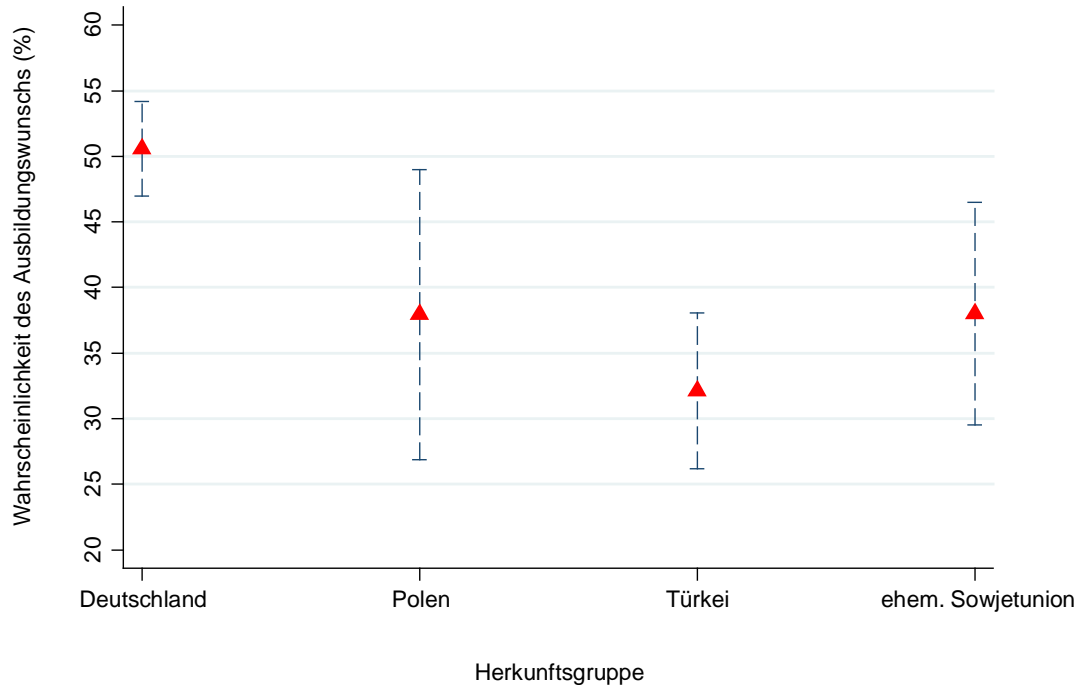
Anmerkung: Nationales Bildungspanel 2010, Startkohorte 4 (9. Klasse), Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen, sowie Schüler/innen an Schulformen mit mehreren Bildungsgängen. Gruppen wurden anhand ihrer Noten verglichen. Unter die Kategorie ‚schlecht‘ (S) fallen die Noten 4, 5 und 6. In die Kategorie ‚mittel‘ (M) fällt die Note 3. In die Kategorie ‚gut‘ (G) fallen die Noten 2 und 1.

Vorhersage des Bildungswunschs unter Kontrolle von Drittvariablen

Die vorherigen Vergleiche haben erhebliche Unterschiede in den Bildungswünschen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund am Ende der Pflichtschulzeit aufgedeckt. Diese Unterschiede variieren zum Teil erheblich zwischen verschiedenen Herkunftsgruppen, Schulformen, Geschlecht, sozio-ökonomischem Hintergrund und Schulnoten. Um Aussagen treffen zu können, die diese Variation berücksichtigen, sollen all diese Faktoren in einer abschließenden Analyse gleichzeitig kontrolliert werden. Die Graphik 1 zeigt in einem ersten Schritt die Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit des Wunsches nach einer betrieblichen Ausbildung zwischen deutschstämmigen Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (unter Kontrolle der Schulform, des Alters und des Geschlechts).

¹⁰ S = Schlecht (Schulnote 4,5 und 6); M= Mittel (Schulnote 3); G= Gut (Schulnote 1 und 2)

Abbildung 1: Geschätzte Wahrscheinlichkeit (in %) des Wunsches nach einer betrieblichen Ausbildung am Ende der Pflichtschulzeit, für fünfzehnjährige, männliche Jugendliche an der Hauptschule



Anmerkung: Die Graphik zeigt ‚marginal effects at representative value‘(MER). Die geschätzten Wahrscheinlichkeiten basieren auf einer logistischen Regression. Es wurden das Geschlecht, das Alter und die Schulform als Kontrollvariablen in das Regressionsmodell aufgenommen. Die Herkunftsgruppen beziehen sich auf alle Jugendlichen, die vor ihrem sechsten Lebensjahr nach Deutschland eingewandert sind, sowie alle Jugendliche der zweiten Zuwanderergeneration.

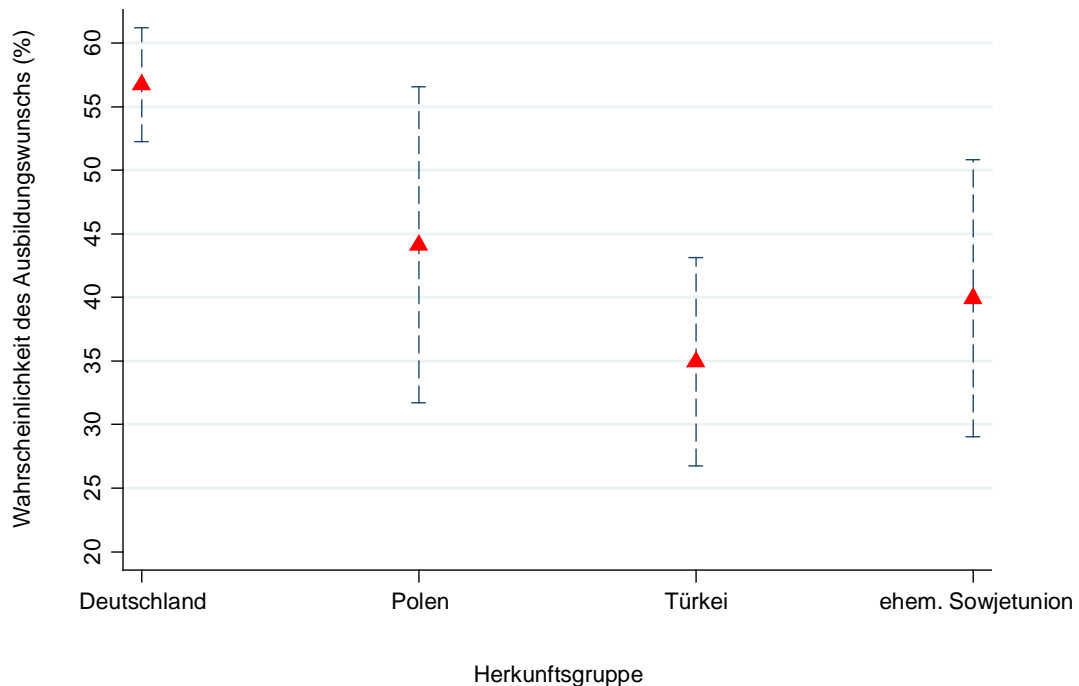
Die Graphik deutet auf erhebliche ethnische Unterschiede hin. Männliche Hauptschüler ohne Migrationshintergrund wünschen sich eine betriebliche Lehre mit einer Wahrscheinlichkeit von knapp 51%. Bei polnisch stämmigen Jugendlichen wie auch bei Jugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion liegt die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit bei rund 38%. Der deutlichste Unterschied zeigt sich bei türkischstämmigen Jugendlichen. Männliche Hauptschüler dieser Gruppe wünschen sich mit rund 32% Wahrscheinlichkeit eine betriebliche Lehre. Es ergibt sich somit ein Unterschied zu deutschstämmigen männlichen Hauptschülern von rund 19 Prozentpunkten. Die ethnischen Unterschiede zwischen allen drei Herkunftsgruppen und deutschstämmigen Jugendlichen sind statistisch signifikant.

In der folgenden Analyse werden zusätzlich zum Geschlecht und der Schulform auch der sozio-ökonomische Hintergrund und die Schulnoten im Fach Deutsch und

Mathematik berücksichtigt (Graphik 2). Da Jugendliche mit Migrationshintergrund im Durchschnitt häufiger benachteiligten sozialen Schichten angehören und im Durchschnitt schlechtere Noten erzielen, könnte dies Unterschiede in dem Wunsch nach einer Ausbildung in direktem Anschluss an die neunte Klasse verzerren.

Die Wahrscheinlichkeit sich am Ende der Pflichtschulzeit eine betriebliche Ausbildung zu wünschen, steht für männliche Hauptschüler ohne Migrationshintergrund mit mittleren Schulnoten und niedrigem sozio-ökonomischem Hintergrund bei fast 57%. Für die Vergleichsgruppe mit polnischem Migrationshintergrund sind es 44% und für Jugendliche aus ehemaligen Ländern der Sowjetunion sind es 40%. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen und deutschstämmigen Jugendlichen scheinen sich unter Berücksichtigung von Schulnoten und sozialem Hintergrund leicht zu verringern. Hingegen vergrößert sich der Unterschied zwischen türkisch und deutschstämmigen Jugendlichen von ca. 19 auf ca. 23 Prozentpunkte. Bei gleicher sozialer Stellung und Schulleistung wünschen sich türkischstämmige Jugendliche noch seltener eine betriebliche Ausbildung als Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Abbildung 2: Geschätzte Wahrscheinlichkeit (in %) des Wunsches nach einer betrieblichen Ausbildung am Ende der Pflichtschulzeit, für fünfzehnjährige, männliche Jugendliche an der Hauptschule mit mittleren Schulnoten in den Fächern Deutsch und Mathematik und unterdurchschnittlichen sozio-ökonomischen Hintergrund.



Anmerkung: Die Graphik zeigt ‚marginal effects at representative value‘(MER). Die geschätzten Wahrscheinlichkeiten basieren auf einer logistischen Regression. Es wurden das Geschlecht, das Alter, die Schulform, die Schulnoten im Fach Deutsch und Mathematik, und der sozioökonomische Status als Kontrollvariablen in das Regressionsmodell aufgenommen. Die Herkunftsgruppen beziehen sich auf alle Jugendlichen, die vor ihrem sechsten Lebensjahr nach Deutschland eingewandert, sowie alle Jugendliche der zweiten Zuwanderergeneration. Unterdurchschnittlicher sozio-ökonomischer Status wird definiert als Wert unter des theoretischen Mittelwerts des ISEI index (<40).

Zusammenfassung

Die vorliegende Analyse hat auf der Grundlage von für Deutschland repräsentativen Daten gezeigt, dass sich die Bildungswünsche am Ende der Pflichtschulzeit zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund erheblich unterscheiden. Analysiert wurden Jugendliche an Haupt-, Real- und Gesamtschulen, die das deutsche Schulsystem bis zur neunten Klasse komplett durchlaufen haben. Insbesondere polnisch- und türkischstämmige, sowie Jugendliche aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion wünschen seltener eine betriebliche Ausbildung als deutschstämmige Schüler/innen. Diese ethnischen Unterschiede vergrößern sich, wenn nur

Hauptschüler/innen betrachtet werden. Für Hauptschüler/innen ist die Wahl zwischen Schulverbleib und betrieblicher Ausbildung besonders relevant. Eine getrennte Betrachtung von Männern und Frauen zeigt, dass sich Frauen häufiger als Männer den Schulverbleib wünschen. Geschlechterspezifische Unterschiede scheinen für alle Herkunftsgruppen ähnlich ausgeprägt zu sein, mit Ausnahme der türkischstämmigen Jugendlichen. Hier wünschen sich besonders Männer seltener eine betriebliche Ausbildung als Männer anderer Herkunftsgruppen.

Weitere Analysen haben gezeigt, dass die ethnischen Unterschiede für einzelne Gruppen stark nach dem sozio-ökonomischen Hintergrund und den Schulnoten im Fach Deutsch variieren. Dennoch bleiben die Unterschiede zwischen türkisch- und deutschstämmigen Jugendlichen bestehen. Dies gilt insbesondere für den Vergleich von Jugendlichen aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status aus verschiedenen Herkunftsländern.

Aufbauend auf der Darstellung von Häufigkeitsverteilungen wurden die diskutierten Einflussfaktoren gleichzeitig berücksichtigt. In multivariaten Analysen wurde die Wahrscheinlichkeit geschätzt, nach der sich vergleichbare Gruppen eine betriebliche Lehre wünschen. Das Bild ist deutlich: Der Wunsch nach einer betrieblichen Lehre von männlichen Hauptschülern mit ‚mittleren‘ Noten und einem niedrigen sozialen Hintergrund unterscheidet sich erheblich (und bei allen Gruppen statistisch signifikant) nach dem Migrationshintergrund. Jugendliche ohne Migrationshintergrund wünschen sich eine betriebliche Lehre mit einer Wahrscheinlichkeit von über 55%. Bei polnisch stämmigen Jugendlichen beträgt die Wahrscheinlichkeit 44%, bei Jugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion sind es 40%. Die stärksten Unterschiede bestehen zwischen türkisch- und deutschstämmigen Jugendlichen. Türkischstämmigen männliche Hauptschüler mit mittleren Noten und einem niedrigen sozialen Hintergrund wünschen sich eine betriebliche Ausbildung mit einer Wahrscheinlichkeit von ca. 35% (22 Prozentpunkte weniger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund).

Wie eingangs beschrieben, wurde bisher nach wie vor vereinzelt der Eindruck erweckt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund genauso oft eine betriebliche Ausbildung wollen wie Jugendliche ohne Migrationsgrund (Diehl et al. 2009: 51, Aybek 2014: 171, Granato 2014: 77). Die vorliegende Analyse konnte auf der Grundlage einer verbesserten Datenlage zeigen, dass am Ende der Pflichtschulzeit erhebliche ethnische

Unterschiede in den Bildungspräferenzen in Deutschland bestehen. Diese können nicht allein auf das Geschlecht, Alter, Schulform, sowie auf Schulnoten und sozialen Hintergrund zurückgeführt werden. Dieser Befund ergänzt und erhärtet vorherige Untersuchungen, die angedeutet haben, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund – insbesondere türkischstämmige Männer – im Vergleich zu deutschstämmigen Jugendlichen stärker an schulischen Bildungsgängen orientieren als an Angeboten des Ausbildungsmarkts (Skrobanek 2007b, Gaupp et al. 2008, Beicht und Granato 2011).

Gerade im Hinblick auf erhebliche ethnische Ungleichheiten beim Übergang in die Berufsausbildung hat der Befund ethnischer Unterschiede in den vorgelagerten Präferenzen bzw. Wünschen potentielle Praxisrelevanz. Einige diesbezügliche Maßnahmen werden bereits ergriffen. So setzen sozialpolitische Maßnahmen zur Steigerung der Ausbildungsquote von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bereits früh bei der Entstehung von Bildungswünschen und Präferenzen an (van Capelle et al. 2014).

Die hier skizzierten Ergebnisse ergeben weiteren Forschungsbedarf: Die vorliegenden Analysen lassen keine Schlüsse auf die Ursachen skizzierter ethnischer Unterschiede zu. Weiterhin können auch keine Rückschlüsse auf die Bedeutung dieser Unterschiede für die Übergangschancen in eine Berufsbildung gezogen werden. In einem ersten Schritt sollten somit die Gründe untersucht werden, warum sich Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener die betriebliche Lehre wünschen. In einem zweiten Schritt sollte untersucht werden, ob die Präferenzen einen Erklärungsbeitrag für schlechtere Chancen für den Übergang in eine Berufsausbildung von Zuwanderern leisten. Abgesehen von forschungsrelevanten Fragen könnten weitere Erkenntnisse auch einen Wert für die Konzeption und Umsetzung sozialpolitischer Maßnahmen zur Förderung der Ausbildungsquote von Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben.

Literatur

- Aßmann, C., et al. (2011). "4 Sampling designs of the National Educational Panel Study: challenges and solutions." *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 14(2): 51-65.
- Aybek, C. M. (2014). *Migrantenjugendliche zwischen Schule und Beruf - Individuelle Übergänge und kommunale Strukturen der Ausbildungsförderung*, Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Becker, B. (2010). "Bildungsaspirationen von Migranten: Determinanten und Umsetzung in Bildungsergebnisse."
- Beicht, U. and M. Granato (2009). *Übergänge in eine berufliche Ausbildung. Geringere Chancen und schwierige Wege für junge Menschen mit Migrationshintergrund*. Friedrich-Ebert-Stiftung: WISO Diskurs. Bonn.
- Beicht, U. and M. Granato (2010). "Ausbildungsplatzsuche: geringere Chancen für junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund." *BiBB-Report 15: 2010*.
- Beicht, U. and M. Granato (2011). *Prekäre Übergänge vermeiden - Potenziale nutzen : junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund an der Schwelle von der Schule zur Ausbildung*.
- Blossfeld, H.-P., et al. (2011). "Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS)." *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*(Special Issue 14).
- Bowden, M. P. and J. Doughney (2010). "Socio-economic status, cultural diversity and the aspirations of secondary students in the Western Suburbs of Melbourne, Australia." *Higher Education* 59(1): 115-129.
- Brinbaum, Y. and H. Cebolla-Boado (2007). "The school careers of ethnic minority youth in France: Success or disillusion?" *Ethnicities* 7(3): 445-474.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2011). "Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011." *Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Bonn.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007). *Berufsbildungsbericht 2007*. Berlin/ Bonn.
- Colding, B. (2006). "Ethnicity, gender and vocational education in Denmark." *International Journal of Manpower* 27(4): 342-357.
- Diehl, C., et al. (2009). "Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung. Vom Wollen, Können und Dürfen." *Zeitschrift für Soziologie* 38(1): 48–68.
- Ditton, H., et al. (2005). "Bildungsungleichheit—der Beitrag von Familie und Schule." *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 8(2): 285-304.
- Eberhard, V. (2012). *Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung: ein ressourcentheoretisches Modell zur Erklärung der Übergangschancen von Ausbildungsstellenbewerbern*, W. Bertelsmann Verlag.
- Erikson, R. and J. O. Jonsson (1996). Introduction. *Explaining Class Inequality in Education: The Swedish Test Case. Can Education Be Equalized? The Swedish Case in Comparative Research*. R. Erikson and J. O. Jonsson. Boulder, Colorado, Westview Press: 1-63.
- Eulenberger, J. (2013). *Migrationsbezogene Disparitäten an der ersten Schwelle. Junge Aussiedler im Übergang von der Hauptschule in die berufliche Bildung*.
- Friedrich, M. (2006). "Jugendliche in Ausbildung: Wunsch und Wirklichkeit." *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 35(3): 7-11.

- Gaupp, N., et al. (2007). Junge Migrantinnen und Migranten auf dem Weg von der Hauptschule in den Beruf, München.
- Gaupp, N., et al. (2011). Hauptschüler/innen auf dem Weg von der Schule in Ausbildung: Zur Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Berufsausbildung. B. Reißig and E. Schreiber, Deutsches Jugendinstitut.
- Gaupp, N., et al. (2008). Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Berlin/Bonn, BMBF.
- Glick, J. E. and M. J. White (2004). "Post-secondary school participation of immigrant and native youth: The role of familial resources and educational expectations." *Social Science Research* 33(2): 272-299.
- Granato, M. (2010). Zunehmende Chancenungleichheit für junge Menschen mit Migrationshintergrund auch in der beruflichen Bildung? Schief lagen im Bildungssystem, Springer: 103-121.
- Granato, M. (2014). An der Bildungsmotivation liegt es nicht: Hohe Bildungsorientierung junger Frauen und Männer mit Migrationshintergrund auch am Übergang Schule–Ausbildung. *Zukunftschancen*, Springer: 73-90.
- Granato, M., et al. (2010). Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Zwischenbericht. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.). Bonn.
- Gresch, C. (2012). Bildungsaspiration in Migrantenfamilien. Der Übergang in die Sekundarstufe I, Springer: 75-86.
- Haller, A. O. (1968). "On the concept of aspiration." *Rural Sociology* 33(4): 484-487.
- Hunkler, C. (2010). Ethnische Unterschiede beim Zugang zu Ausbildung und Erwerb von Ausbildungsabschlüssen. vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie. B. Becker and D. Reimer. Wiesbaden, VS-Verlag: 213-250.
- Imdorf, C. (2007). "Individuelle oder organisationale Ressourcen als Determinanten des Bildungserfolgs? Organisatorischer Problemlösungsbedarf als Motor sozialer Ungleichheit." *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 33(3): 407-423.
- Jonsson, J. O. and F. Rudolphi (2011). "Weak performance—strong determination: school achievement and educational choice among children of immigrants in Sweden." *European Sociological Review* 27(4): 487-508.
- Kao, G. and M. Tienda (1995). "Optimism and achievement: The educational performance of immigrant youth." *Social science quarterly* 76: 1-19.
- Kilpi-Jakonen, E. (2011). "Continuation to upper secondary education in Finland: Children of immigrants and the majority compared." *Acta Sociologica* 54(1): 77-106.
- Mello, Z. R. (2009). "Racial/ethnic group and socioeconomic status variation in educational and occupational expectations from adolescence to adulthood." *Journal of Applied Developmental Psychology* 30(4): 494-504.
- OECD (2007). *Jobs for Immigrants (Vol. 1): Labour Market Integration in Australia, Denmark, Germany and Sweden*, OECD Publishing.
- OECD (2008). *Jobs for Immigrants (Vol. 2): Labour Market Integration in Belgium, France, the Netherlands and Portugal*, OECD.
- OECD (2012). *Jobs for Immigrants (Vol. 3): Labour Market Integration in Austria, Norway and Switzerland*, OECD.
- Paulus, W. and H.-P. Blossfeld (2007). "Schichtspezifische Präferenzen oder sozioökonomisches Entscheidungskalkül? Zur Rolle elterlicher

- Bildungsaspirationen im Entscheidungsprozess beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe." Zeitschrift für Pädagogik 53(4): 491-508.
- Reißig, B. and F. Braun (2006). "Ganz anders und total normal. Lebensumstände und Zukunftspläne türkischer Hauptschülerinnen und Hauptschüler sowie junger Aussiedlerinnen und Aussiedler." DJI Bulletin(76).
- Relikowski, I., et al. (2012). Wie lassen sich die hohen Bildungsaspirationen von Migranten erklären? Eine Mixed-Methods-Studie zur Rolle von strukturellen Aufstiegschancen und individueller. Soziologische Bildungsforschung, Springer: 111-136.
- Rosenbaum, E. and J. A. Rochford (2008). "Generational patterns in academic performance: The variable effects of attitudes and social capital." Social Science Research 37(1): 350-372.
- Roth, T., et al. (2010). Auf die „richtigen“ Kontakte kommt es an! Soziale Ressourcen und die Bildungsaspirationen der Mütter von Haupt-, Real- und Gesamtschülern in Deutschland. Vom Kindergarten bis zur Hochschule, Springer: 179-212.
- Salikutluk, Z. (2013). Immigrants' Aspiration Paradox. Arbeitspapiere. M. Z. f. e. Sozialforschung.
- Schmidt, C. (2011). "Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergangssystem: Bildungsaspirationen am Beispiel des Berufsgrundbildungsjahres Hessen." Granato, M./Münk, D./Weiß, R.(Hg.): Migration als Chance. Ein Beitrag der beruflichen Bildung. Bielefeld: 79-87.
- Schuchart, C. and K. Maaz (2007). "Bildungsverhalten in institutionellen Kontexten: Schulbesuch und elterliche Bildungsaspiration am Ende der Sekundarstufe I." KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 59(4): 640-666.
- Seibert, H., et al. (2009). "Wie Ausbildungssysteme Chancen verteilen." KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 61(4): 595-620.
- Skrobanek, J. (2007a). "Junge Migrantinnen und Migranten auf dem Weg in die Ausbildung - Ungleiche Platzierung durch Diskriminierung?" Soziale Probleme 18(2): 133.
- Skrobanek, J. (2007b). "Migrationsspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf " Deutsches Jugendinstitut Wissenschaftliche Texte(1 / 2009).
- Skrobanek, J. (2009). "Migrationsspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf." Wissenschaftliche Texte 1/2009: pp. 42.
- Stanat, P., et al. (2010). "Schulbezogene Motivation und Aspiration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund." Schulische Lerngelegenheiten und Kompetenzentwicklung. Münster: 31-57.
- Stevenson, H. W., et al. (1990). "Beliefs and Achievement: A Study of Black, White, and Hispanic Children." Child Development 61(2): 508-523.
- Stocké, V. (2012). Idealistische Bildungsaspirationen. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. A. Glöckner-Rist. Bonn, GESIS. ZIS Version 15.00.
- Stocké, V. (2013). Bildungsaspirationen, soziale Netzwerke und Rationalität. Bildungskontexte. R. Becker and A. Schulze, Springer Fachmedien Wiesbaden: 269-298.
- Tolsma, J., et al. (2010). "Explaining Participation Differentials in Dutch Higher Education: The Impact of Subjective Success Probabilities on Level Choice and Field Choice." European Sociological Review 26(2): 235-252.

van Capelle, J., et al. (2014). Förderung der Berufswahl und Ausbildung für Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund. *Zukunftschancen*, Springer: 177-185.

Annex

Test der Robustheit zur Verwendung von Sampling-Gewichten bei der Vorhersage von durchschnittlichen Marginaleffekten

1. Durchschnittliche Marginaleffekte (in %) zu Abbildung 1

	ungewichtet	gewichtet
Deutschland	50	50
Polen	38	42
Türkei	32	34
Ehem. Sowjet.	38	40

Anmerkung: Geschlecht, Alter und Schulform kontrolliert. Robuste Standardfehler. Statistische signifikante Unterschiede zu Deutschen: Polen ($p < 0,05$); Türkei ($p < 0,001$); ehemalige Sowjetunion ($p < 0,01$). Statistische signifikante Unterschiede zu Deutschen (gewichtet): Polen (nicht signifikant); Türkei ($p < 0,001$); ehemalige Sowjetunion ($p < 0,10$). Ein direkter Vergleich der Signifikanzniveaus zwischen gewichteten und ungewichteten Modellen ist unzulässig, da die Werte auf zwei unterschiedlichen Modellen beruhen.

2. Durchschnittliche Marginaleffekte (in %) zu Abbildung 2

	ungewichtet	gewichtet
Deutschland	57	56
Polen	44	50
Türkei	35	33
Ehem. Sowjet.	40	45

Anmerkung: Geschlecht, Alter, Schulform, sozioökonomischer Status und Schulnoten kontrolliert. Statistische signifikante Unterschiede zu Deutschen (ungewichtet): Polen ($p < 0,05$); Türkei ($p < 0,001$); ehemalige Sowjetunion ($p < 0,01$). Statistische signifikante Unterschiede zu Deutschen (gewichtet): Polen (nicht signifikant); Türkei ($p < 0,001$); ehemalige Sowjetunion ($p < 0,10$). Ein direkter Vergleich der Signifikanzniveaus zwischen gewichteten und ungewichteten Modellen ist unzulässig, da die Werte auf zwei unterschiedlichen Modellen beruhen.